

### 3.3 Das narrative Erklärungsmodell

- FRAGE -	- ANWORT -
Nennen Sie Gründe, warum die Genese von Sinngehalten nicht nach dem Ursache-Wirkungs-Modell rekonstruiert werden kann!	Kontextabhängigkeit von Bedeutungen: Geschichten, Metaphern und Reflexionstermini, <a href="#">Indexikalia</a>
Erläutern Sie, was man unter Reflexionstermini versteht und wodurch sich diese von den Beschreibungstermini unterscheiden!	Mit Reflexionstermini beschreiben wir Werte, Einstellungen und Interessen. Sie haben im Gegensatz zu Beschreibungstermini ein diffuses Bedeutungsfeld und sind randunscharf. Daher lassen sie sich vom Außenstandpunkt nur mittels hermeneutischer Analyse erhellen bzw. vom Innenstandpunkt durch Selbstreflexion (daher der Name!).
Erläutern Sie, warum sich Beschreibung und Erklärung von Handlungen mitunter nicht voneinander trennen lassen!	Eine Beschreibung einer Handlung muß als solche immer auch die Zweck-Mittel-Relation im Blick haben (weil diese Relation wesentlich für Handlungen ist, ansonsten beschreibe ich nur eine isolierte Tätigkeit) und hat damit automatisch auch erklärenden Charakter.
Erläutern Sie, was Temporalstruktur des Handelns bedeutet!	die Einbettung der Handlung in einen zeitlichen Rahmen (sprich einer Rahmengeschichte) mit Vorgeschichte und (erwarteter) Nachgeschichte
Stellen Sie das narrative Erklärungsmodell schematisch dar und erläutern Sie, worin dabei (a) das Explanandum sowie (b) das Explanans besteht!	<p>Zu einem Zeitpunkt <math>t_1</math> besteht für die Person a der objektseitig definierte Sachverhalt P und zu einem späteren Zeitpunkt <math>t_{1+n}</math> besteht für a der subjektseitig definierte Sachverhalt Q. Die Transformation der Person a von P nach Q wird durch ein Ereignis R zu <math>t_{1+n}-t_1</math> beliebiger Komplexität erklärt, indem R eine sinnstiftende Relation zwischen P und Q herstellt.</p> <p>(1) <math>Pa(t_1)</math>  (2) <math>R(t_{1+n}-t_1)</math>  (3) <math>Qa(t_{1+n})</math></p> <p>(1,3) sind das Explanandum, (2) das Explanans. (Warum hier die Unterscheidung zwischen subjektseitig und objektseitig definierten Sachverhalten? Ist das ein Argument? Epistemisch? Warum nicht auch Ra? Warum nimmt Kempf nicht PL1 statt die Mengenlehre als Semantik von PL1?)</p>
Erläutern Sie, inwiefern die narrative Erklärung die Form einer Erzählung hat!	Das Explanans R erklärt das Konditional $P \rightarrow Q$ , in Form einer Geschichte mit dem Anfang (1), dem Mittelteil (2) und dem Ende (3). (Aber wenn die Geschichte das Explanans ist, dann vermischt es sich mit dem Explanandum. Das ist seltsam?!)

- FRAGE -	- ANWORT -
Wie unterscheiden sich (a) die deduktiv-nomologische, (b) die intentionale und (c) die narrative Erklärung hinsichtlich ihrer Fragestellung?	(a) Frage nach der Kausal-Ursache [WARUM] (b) Frage nach der Final-Ursache [WOZU] (c) Frage nach dem Prozeß [WIE]. Bei (b,c) finden sich unter Umständen auch Gesetzmäßigkeit, die jedoch wegen ihrer Einbeziehung intentionaler Gehalte nur unter dem Paradigma der qualitativen Sozialforschung untersucht werden können. (Stellt das narrative Modell mit dem WIE nicht beide Fragen WARUM/WOZU und beantwortet sie in Form einer Geschichte? Kurzum: Ist das narrative Modell nur eine spezielle Art die genannten beiden Fragen verknüpft zu beantworten? Hält dieses Modell dem Kriterium der Falsifizierbarkeit stand?)
Worin besteht der Ausgangspunkt der qualitativen Sozialforschung?	Ausgangspunkt der qualitativen Sozialforschung ist es, daß die subjektive Welt des Menschen als eine sinn- und bedeutungsstrukturierte Wirklichkeit begriffen wird. (Wie unterscheidet Kempf hier Sinn und Bedeutung?)
Warum ist die qualitative Sozialforschung auf sinnverstehende Methoden angewiesen?	weil die sinn- und bedeutungsstrukturierte Wirklichkeit nicht vollständig objektivierbar, sprich nicht vollständig von der Außenperspektive erkennbar ist, sondern die Innenperspektive ein essentieller Bestandteil ist (sinnverstehende Methoden = Deutungs- und Interpretationsleistungen; Kritik: Wie sieht es mit einer funktionalistischen Theorie des Geistes aus? Es geht doch primär um intentionale Gehalte, deren Funktionalisierung kein Problem darstellen dürfte, insofern Qualia außen vor bleiben.)
Worin besteht das erfahrungswissenschaftliche Prinzip qualitativer Forschung (im Unterschied zur quantitativen Forschung)?	Während bei der quantitativen Forschung das Primat der Theorie gilt, die bestimmt, welche Ausschnitte der Wirklichkeit für die Untersuchung interessant sind, rückt bei der qualitativen Forschung das Primat zur Empirie. (Diese scharfe Unterscheidung scheint mir sehr gewagt? Geht die Physik etwa immer von der Theorie zum Experiment?)
Welches sind die methodologischen Konsequenzen des qualitativen Paradigmas?	(1) Den Forschern wird der Expertenstatus bezüglich ihrer eigenen subjektiven Wirklichkeit zuerkannt. (2) Präferenz für offene Erhebungsinstrumente, bei denen die Forschungsobjekte nicht auf feste Antwort- bzw. Reaktionsmöglichkeiten festgelegt sind. (3) Wechsel der Untersuchungsmethoden, d.h. Mathematisierung, Messung und Experiment spielen keine zentrale Rolle mehr. (4) Objektivität der Forschungsergebnisse kann nicht durch Distanzierung vom Forschungsgegenstand erreicht werden, sondern muß durch Transzendierung der Subjektivität des Forschers erreicht werden. (Bis auf (2) scheinen mir die Konsequenzen fragwürdig und ihrer logische Folgerung aus dem qualitativen Paradigma unklar. Gerade der zuerkannte Expertenstatus ist äußerst problematisch, oder kennen Dipl.-Psychologen ihre subjektive Wirklichkeit immer besser als andere?! Der Wechsel der Untersuchungsmethoden scheint mir hinsichtlich der Objektivierbarkeit und Prüfbarkeit ebenso kritisch. Was die Transzendierung bedeuten soll, weiß ich wirklich nicht!)